

SCHWESTERN-WERKWOCHEN IM SCHLOSS SEGGAU BEI LEIBNITZ

Im katholischen Bildungsheim Schloß Seggau bei Leibnitz fand vom 5. bis 12. Juli d. J. unter Leitung von Pater Maurus Neuhold aus der Benediktinerabtei Seckau/Steiermark eine Schwesternwerkwoche statt. Die rund 90 Teilnehmerinnen kamen aus ungefähr 30 verschiedenen Mutterhäusern. Besonders freuten wir uns über die Tatsache, daß auch Schwestern aus Klöstern jenseits der Grenze zu uns gekommen waren, aus der Schweiz und von Zagreb/Jugoslawien.

Ein gemeinsames Ziel hatte uns zusammengeführt: Wie können wir im Sinne des Konzils in unseren Gemeinschaften das Gotteslob in Sacrificium und Officium würdig feiern? In diesen Tagen wurden uns wertvolle Anregungen und Hilfsmittel geboten, die dazu angetan sind, unsere gottesdienstlichen Verrichtungen weltweit und aktuell zu gestalten.

Die musikalische Schulung hatten Herr Heinrich Rohr, Direktor des Institutes für Kirchenmusik in Mainz, und Herr Josef Friedrich Doppelbauer, Professor am Mozarteum in Salzburg. Die in täglichen Übungsstunden erworbenen Kenntnisse wurden zur feierlichen Gestaltung der Eucharistiefeier verwendet.

DDr. Claus Schedl, Redemptorist, Universitätsprofessor in Graz, erschloß uns in seinen Vorträgen den Reichtum und die Schönheit der Psalmenwelt. In gewaltigen und treffenden Bildern wird in diesen uralten Werken der Dichtkunst aufgezeigt, wie der Beter über alle dämonischen Mächte und Gewalten siegreich bleibt und im ewigen Gott seine feste Burg hat. Manchmal mag beim Beten der Psalmen der Gedanke überraschen, daß häufig auf den Schrei aus tiefster Not spontan und fast unvermittelt das sieghafte Halleluja folgt. Doch was uns bisweilen unverständlich erscheint, war dem Menschen der vorchristlichen Zeit frohe Gewißheit: Wer betet, hat die größte Not bereits überwunden, wer betet, ist des Sieges gewiß!

Mit besonders lebhaftem Interesse folgten wir den Vorträgen von Pater Maurus, die sich mit dem Offizium von gestern, heute und morgen beschäftigten. In uns wurde die Überzeugung gestärkt und vertieft, daß wir mit dem Offizium Divinum Parvum teilnehmen am offiziellen Gebet der Kirche. Es gilt nun, das Gebet so zu gestalten, daß es nicht eine alltägliche Gewohnheit wird, die wir mit nicht mehr oder weniger Schwung verrichten, sondern daß es ein täglich neues Hintreten vor Gott werde mit den Anliegen, die uns jeweils bewegen. Die Tatsache, daß seit dem 29. Juli d. J. die Möglichkeit besteht, vor der Oration in der Vesper Fürbitten einzuschalten, kommt uns hierbei sehr entgegen. Im Mittelpunkt der Matutin soll die Verkündigung des Wortes Gottes stehen. Wenn wir die Matutinlesung etwas ausbauten, erübrigte sich wahrscheinlich die in vielen Klöstern noch übliche geistliche Lesung.

Außerdem wurde uns empfohlen, aus den Horen eine auszuwählen und diese eine zeitgerecht zu verrichten, beispielsweise die Sext zur Mittagsstunde. Zwei oder mehrere Horen auf einmal zu beten, ist ein Widerspruch in sich. Das Offizium von morgen, d. i. der Zukunft, sieht sich überhaupt nur eine Tagesstunde vor.

Wenn wir das Offizium so beten wollen, daß es keine Anstrengung, sondern vielmehr Lust und Freude bereitet, ist es wichtig, in den Vortragsweisen abzuwechseln zwischen Gesang, Rezitation und Beten im Sprechen, und außerdem soll es mit möglichst geringerem Kraftaufwand geschehen. Immer wieder wird die Klage laut, die älteren Generationen treffen den Ton der Rezitation nicht. Dazu sei gesagt, daß nicht zu hoch angestimmt werden soll; am günstigsten ist vielleicht das eingestrichene d. In unserer Werkwoche praktizierten wir auch das zwei- bzw. dreistimmige Beten, wie es bereits in einigen Häusern gepflegt wird. Dabei wird die Antiphon in einer mittleren Tonlage angestimmt, der Psalm eine Terz höher, und der folgende Psalmvers wird in den drei bzw. in zwei Dreiklangstönen gebetet, wobei jede Schwester eine ihr gelegene Tonhöhe wählen kann. Daneben besteht die Möglichkeit, dadurch Abwechslung zu schaffen, daß einmal eine Chorseite höher, die andere die Terz tiefer betet und ein andermal hohe und tiefe Stimmen auf beiden Chorseiten verteilt beten.

Der Verlag Herder Wien, der die Organisation dieser Werkwoche übernommen hatte, stellte den Teilnehmerinnen für die Dauer der Werkwoche das gesamte Notenmaterial und das Offizium *Divinum Parvum* in der letzten, der 15. Auflage zur Verfügung.*) In einer parallel laufenden Buchausstellung fanden wir unter wertvollem Schrifttum auch geeignete Texte zu fruchtbringenden Matutinlesungen. Der hochwürdigste Herr Diözesanbischof Dr. Josef Schoiswohl beehrte uns mit seinem Besuch und wies in einer Ansprache in der Eucharistiefeier auf die Sendung der Ordensfrau in der modernen Welt hin.

Nach der Eucharistiefeier am 12. Juli war die Werkwoche beendet. Jede Einzelne der Teilnehmerinnen begab sich wiederum an ihren Wirkungsort mit dem festen Entschluß: Ich werde alles daransetzen, daß unser tägliches Meßopfer und Offizium immer mehr ein würdiger Akt der Gottesverehrung werden.

Wien

Sr. Gratiana Brandl FDS.

*) *Officium Divinum Parvum*. Bearbeitet und herausgegeben im Auftrag des Liturgischen Referats der Fuldaer Bischofskonferenz und im Einvernehmen mit dem österreichischen und schweizerischen Episkopat von P. Hildebrand Fleischmann OSB, Abtei Seckau, 657 S., Ln. S 145.— (Verlag Herder, Freiburg, 1967); — frühere Ausgaben mit lateinischem und deutschem Text, 568 S., Leder S 125.—; (Verlag Herder, Freiburg / Verlag Friedrich Pustet, Regensburg); — *Laudes*. Gesänge zum *Officium Divinum* für Sonn- und Festtage, mit den *Benedictus-Antiphonen* das Jahr hindurch. Herausgegeben von P. Hildebrand Fleischmann OSB, zum Singen eingerichtet von Heinrich Rohrer. 132 S., br. S 65.—. 1. Auflage 1967. (Christophorus-Verlag, Freiburg).

BUCHBESPRECHUNGEN

Eugen D. Kennedy und Paul F. d'Arcy: *WERDEN UND REIFEN DES PRIESTERS* im Lichte der Psychologie. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Paul F. Portmann. Räber Verlag, Luzern, 1967, 8°, 244 S., sfr./DM 17.80. (3105)

Die Fruchtbarkeit des geistlichen Wirkens im Priester- und Ordensleben steht in auffallender Abhängigkeit von der menschlichen Reife des jeweiligen apostolisch Tätigen. Diese wird von beiden Verfassern des Werkes als der springende Punkt (der englische Originaltitel lautet: *The Genius of the Apostolate*) eines wirksamen und erfolgreichen Arbeitens erkannt. In drei großen Problemkomplexen, die je einer eigenen Ausführung wert gewesen wären, wird dieses Thema in seiner reichen Nuancierung vor allem vom psychologischen Gesichtspunkt aus entfaltet. In einem *ersten* Teil werden Fragen behandelt, die sich auf dem keimenden geistlichen Beruf vor dem Eintritt in ein Seminar oder Kloster erstrecken (u. a. Kennzeichen eines geistlichen Berufes, Förderung von Berufen, Berufszweifel usw.). Der *zweite* und umfassendste Teil des Buches befaßt sich mit den Reifungsproblemen des Seminaristen. Der *dritte* Teil endlich hat den geweihten Priester zum Thema. In allen drei Teilen wird der geistliche Beruf nicht als etwas einmal im Leben Empfangenes aufgefaßt, das keinen Veränderungen unterliegt. Wie der Mensch in seinen fortwährenden Kontakten mit anderen Menschen zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit gelangen kann, so ist auch der geistliche Beruf in seiner dynamischen Entfaltung hineingestellt in die Begegnung mit anderen Menschen und hängt von ihr ab. Die in frischer Darstellung geschriebenen Kapitel des Buches schärfen den Blick für die reich differenzierten Möglichkeiten, welche die genauere Kenntnis psychologischer Sachverhalte einer erfolgreichen Führung junger Menschen zum voll erlebten und gestalteten Priester- und Ordensberuf anzubieten vermag.

Das Werk, das sich nicht nur an „Seelenführer, Seminarprofessoren, Novizenmeister und -meisterinnen und Leser“ wendet, „die sich auf irgendeine Weise mit der Entwicklung und Pflege von Berufungen befassen müssen, sondern auch an „Seminaristen und Ordenskandidaten, die danach streben, sich selbst und ihren Beruf besser zu verstehen, ferner an Priester und Ordensleute, die immer noch